

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die makabre Werbespot-Story

Er packte die leere Coladose, schwang den Arm und wollte sie wegschleudern. Leider klammerte er sich zu stark an die Dose, so dass er mitflog. Hart prallte er zusammen mit der Dose auf dem Asphalt des Parkplatzes auf. Bewusstlos blieb er liegen.

Die Dose hatte trotz der Unbill, die er ihr antun wollte, Erbarmen mit ihm. Sie rollte aus seiner geöffneten Hand gegen seinen Kopf und träufelte den letzten Tropfen Cola auf seine Stirn.

Der kühle Saft erweckte ihn wieder zum Leben.

Er stand auf, sah sich um und kickte mit dem Fuss die Coladose weg, als hätte sie Schuld an seinem Missgeschick.

Er rieb sich noch ein paar mal die Augen und setzte sich dann an das Steuer seines Wagens.

Als er losfuhr, knirschte es unter einem Reifen, bald darauf vernahm er ein pfeifendes Geräusch, der Wagen schwankte.

Verdammt! fluchte er, stieg aus und besah sich die Beschering. Der Reifen war platt.

Eine furchtbare Wut überkam ihn; er packte die Dose ein zweites Mal und wollte sie wieder fortschleudern. Da verspürte er eine weiche Hand auf der Schulter. Er staunt drehte er sich um und blickte in das Gesicht des Girls, das er im Werbespot kennengelernt hatte.

Hello, sagte das Sexygirl, was tust du da, Sweetheart?

Verlegen stammelte er etwas vor sich hin.

Nimm mich lieber mit, sagte das Sexygirl.

Wohin möchtest du? fragte er, einigermaßen gefasst.

Ins Cola-Land, wohin denn sonst? sagte das Sexygirl.

So führen sie gemeinsam dorthin. Berge von Coladosen türmten sich, das Meer war kaum noch zu sehen.

Ist es nicht wundervoll? fragte das Sexygirl und wackelte mit dem Busen.

O doch, sagte er, it's wonderful, Darling.

Wie er sie umarmen wollte, da begannen die Dosenberge zu zittern, er sah mit Entsetzen, wie Tausende von Dosen mit furchtbarem Getöse auf ihn zurollten. Halt, halt! schrie er verzweifelt.

Bevor er endgültig erdrückt wurde, flog das Sexygirl davon. Mit einem letzten Blick las er, was auf ihren Flügeln stand: Cola. Sonst nichts.

Nie wurde herausgefunden, woran der Mann gestorben war. Er wurde tot neben seinem Wagen auf dem Parkplatz gefunden. Es deutete auch nichts auf ein Verbrechen hin. Neben ihm lag eine leere Coladose.

Seine Kollegen wollten sie ihm mit ins Grab geben, doch sie war auf einmal verschwunden. Aus Versehen und in der Eile warfen sie ihm eine Pepsibüchse als letzten Gruss nach.

Seither findet der Tote, wie erzählt wird, keine Ruhe mehr. In besonders warmen Sommernächten, wenn alle unter der Temperatur und dem Durst leiden, soll er umhergeistern und auf den Strassen die weggeschmissenen Coladosen einsammeln. Jedenfalls sind am nächsten Morgen keine zu finden wie sonst.

Abstraktes Gedicht

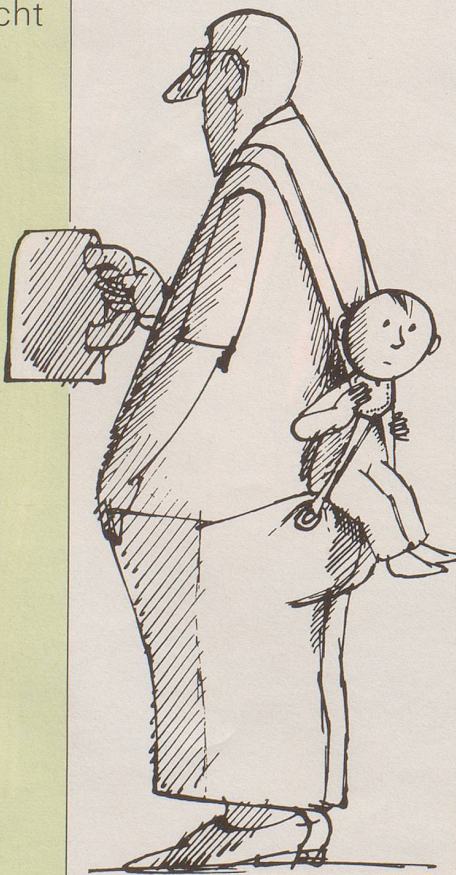
1 AAAAAAAAAAAAAAAAAA
1 BBBBBBBBBBBBBBBB
1 CCCCCCCCCCCCCCCC
1 DDDDDDDDDDDDDDD

2 AAAAAAAAAAAAAAAAAA
2 BBBBBBBBBBBBBBBB
2 CCCCCCCCCCCCCCCC
2 DDDDDDDDDDDDDDD

3 AAAAAAAAAAAAAAAAAA
3 BBBBBBBBBBBBBBBB
3 CCCCCCCCCCCCCCCC
3 DDDDDDDDDDDDDDD

4 AAAAAAAAAAAAAAAAAA
4 BBBBBBBBBBBBBBBB
4 CCCCCCCCCCCCCCCC
4 DDDDDDDDDDDDDDD

5 AAAAAAAAAAAAAAAAAA
5 BBBBBBBBBBBBBBBB
5 CCCCCCCCCCCCCCCC
5 DDDDDDDDDDDDDDD



Steigerung

Einer kann überlegen und handeln. Zwei können es ebenfalls. Drei bringen es auch noch fertig. Bei vier Leuten wird es schon schwieriger. Sind fünf beisammen, dann gelingt es nur unter grosser Anstrengung. Sechs schaffen es meist nicht mehr: Einer denkt und handelt, die andern rennen ihm nach. Oft ins Verderben.

Vergebliche Mühe

Vieles lassen wir uns durch den Kopf gehen, doch wo sind die Spuren?

Frage

Warum sagen wir eigentlich noch: Er hat ein Brett vor dem Kopf? Längst ist es Beton.

Die falsche Frage

Was gibt es Schöneres, als dem Alltag zu entfliehen? Diese suggestive Frage taucht in Reiseprospekten und in Reiseinseraten immer wieder auf. Doch stellen wir die Frage einmal anders: Aus welchen Gründen will überhaupt jemand dem Alltag entfliehen?

Wenn unsere Arbeitsplätze interessant und die Arbeitsbedingungen angenehm, die Wohnverhältnisse gut und die Beziehungen menschlich wären, so würden sich wohl alle Leute auf jeden Tag ihres Lebens freuen, und niemand käme auf den Gedanken, vor dem Alltag fliehen zu müssen.

Schöner als die Flucht vor dem Alltag wäre es also, wenn sich dieser Alltag so präsentieren würde, dass niemand mehr vor ihm fliehen will. Unter diesen Voraussetzungen könnte die Flucht in konfektionierte Ferien wieder durch das eigentliche Reisen ersetzt werden. Und dazu brauchte es keine Fluchthelfer in der Form von Reiseveranstaltern.